

⋮ Sagen aus Götzens ⋮ Teil III

Sagen („das Gesagte“) sind ein auf mündlichen Überlieferungen basierendes altes Volkskulturgut und knüpfen an reale Gegebenheiten, wie Orte, Personen oder besondere Ereignisse an. Für Götzens sind eine Vielzahl von Sagen, Legenden und Geschichten überliefert. Der dritte Teil der Serie soll nun einige Erzählungen rund um die Saile zum Besten geben.

Hexentänze rund um die Saile

Zu Gries im Sellraintal war bei einem Bauern eine Stallmagd angestellt, welche, wie die Tochter des Bauern bald heraus hatte, alle Pfnztage¹ zum Hexentanz fuhr. Da bat eines Tages das Dirndl die Magd dringend, auch einmal mitfahren zu dürfen. Dieselbe willfahrte gerne und erklärte der Bauerntochter auch, falls es ihr bei den Hexen gefalle, brauche sie blos im Teufelsprotokolle mit ihrem eigenen Blute zu unterschreiben. Gleich am nächsten Donnerstag abends nach Betläuten schmierten sich beide mit der Hexensalbe ein und fuhren mit dem bekannten Ruf: „Obn aus und ninderscht un!“ zum Rauchfang hinaus und durch die Luft davon. Auf einmal saßen sie in einem hell erleuchteten Saale vor einer fürstlich gedeckten Tafel, an der noch viele andere Frauen und Dirndl und auch einige Burschen versammelt waren. Unser Grieser Dirndl unterhielt sich hier sehr gut und trat ohne Zögern auf einen abseits

stehenden Tisch zu, wo der grüne Jäger vor seinem Protokoll saß. Jetzt erst merkte das Dirndl, welch gräulicher Bocksgestank vom Tschaderwarschtl² ausging. Obwohl sie in dessen Nähe ersticken zu müssen glaubte, schnitt sie sich doch mit dem dargereichten Messer in den Finger, tauchte die Feder in den hervorquellenden Blutstropfen und wollte sich eben hinsetzen und unterschreiben, als sie es auf einmal in dem Gestank nicht mehr aushielt und laut ausrief: „Jesses Maria, i kann nit!“ Bei Nennung der heiligsten Namen war Knall und Fall der schöne Saal mit seinen vielen Insassen verschwunden und das Dirndl befand sich bei Nacht und Nebel auf der höchsten Spitze des dreigipfligen Saileberges bei Innsbruck, einem der berühmtesten Hexenplätze in Nordtirol. [Dörler]

Der Schatz im „Klob'n Schrofen“

Unterhalb der hohen Saile liegt zwischen dem Mittagschrofen und dem Spitzmandl ein Felsenriss, der sogenannte „Klob'n Schrofen“. In diesen Spalt stieg häufig ein Venediger-Mandl³ mittels eines „sechssprissligen“ Leiterls hinab und an der anderen Wand wieder hinauf. Es hatte nämlich dort unten einen verborgenen Schatz, von

¹ Donnerstag ² Teufel ³ Venediger sind in der Sagenüberlieferung fremde Erz-, Mineralien- oder Goldsucher.



Saile um 1908



Götzner Alm mit „Soala“



Bild oben: Am Gipfel der Saile
Bild unten: Pfriemes



welchem es von Zeit zu Zeit einen Teil herausnahm. Jeden „Langis“ kam es von Venedig auf einen der Nockhöfe, wo es immer sehr gut gepflegt wurde und unternahm von dort aus seine Streifereien ins Gebirge. Dem Bauer versprach das Venediger-Mandl, ihm den ganzen Schatz zu schenken, sobald es einmal fühle, dass es den Winter nicht mehr überleben werde. Eines Frühlings aber wartete man vergebens auf die Ankunft des Venedigers und da er sich in Zukunft nie mehr blicken ließ, blieb der Schatz im „Klob'n Schrofen“ für immer verborgen. [Dörler, 1895]

Strickende Hexe

Der alte Jörgle von Gabers traf einmal zu oberst auf der Saile eine Hexe. Sie sprach kein Wort und strickte. Natürlich suchte Jörgle so bald als tunlich aus dem Bereiche der schweisgsamen Hexe zu kommen, denn erst etliche Jahre ist es her, dass ein Fremder da oben einschlief und des andern morgens zu Völs bei Innsbruck erwachte. [Peuckert, 1963]

Diese Sagen bezeugen, dass die Saile als einer der berühmtesten Hexenplätze Nordtirols galt. „Jeden Pfingstig versammeln sich die Hexen zum Sabbat und machen die bösen Wetter“ – so der Volksmund damals. Dieser Aberglaube diene wohl als eine Erklärung für die Unwetter und schweren Überschwemmungen des Geroldsbachs mit denen die Götzner im Laufe der Jahrhunderte zu kämpfen hatten. Abhilfe sollte u.a. auch das Wetterläuten leisten. So war auf der großen Kirchenglocke, welche 1917 für Kriegszwecke abgenommen werden musste, die Inschrift zu lesen: „Petrus Paulus ist mein Name, ich rufe euch der Andacht zu, entwaffne auch die Zauberei und halt vom bösen Wetter frei“. Auch die heutige Inschrift der großen Glocke dient der Abwehr von Unwettern. Ein Verweis auf „gemachte Wetter“ durch Hexen und Zauberei ist aber nicht mehr zu finden: „Petrus und Paulus bin ich geweiht, rufe euch zur Einigkeit und vertreib die Wetter weit!“.

× Matthias Reinalter

GESCHICHTE GESUCHT!

Ortsgeschichtlich interessante Funde, Bilder oder Hinweise wie immer erbeten an das Gemeindeamt oder per E-Mail an gemeinde@goetzens.tirol.gv.at



s'OACHKATZERL

Unser **Götzner Oachkatzerl** ist aus den Ferien zurück! Verspielt wie immer liebt es sich zu verstecken – in dieser Ausgabe ganze 4-mal! Kannst du es auch dieses Mal finden?

